



DGÄZ

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Eine Mitgliedschaft, die sich lohnt.

THEMEN

Editorial

Prof. Dr. mult. Robert Sader, Präsident der DGÄZ
.....Seite 519

Nationale Jahrestagung in Hamburg
.....Seite 520

Spezialisten für Ästhetische Zahnmedizin
Alexandra Kreisl
.....Seite 522

PZVD informiert
.....Seite 524

DGÄZ-Prüfungen
.....Seite 525



Vorwort



**Liebe DGÄZ-
lerinnen und
DGÄZ'ler,**

der Natur auf der Spur -
kaum ein Slogan weist
besser auf die Bedeu-
tung der Ästhetischen

Zahnmedizin hin. Unser erster Nationaler DGÄZ-Kongress in Hamburg wurde deshalb fast unausweichlich zu einem über-
ragenden Erfolg. Wer dabei war, wird
sicherlich noch lange an diese Tagung
und ihre besondere Atmosphäre zurück-
denken. Brillante und doch sehr ehrliche
Vorträge, gute und produktive Diskussio-
nen aus einem vollen Auditorium und viele
gute Pausengespräche mit und über zu-
friedene Industrieaussteller.

Um höchsten ästhetischen Ansprüchen
gerecht zu werden, bedarf es nicht nur
Erfahrung und individuellem Können, es
bedarf auch der Interdisziplinarität. Nicht
allein die Teambildung aus Zahnmedizin
und Zahntechnik ist dabei der Schlüssel,
sondern auch das Ineinandergreifen sich
ergänzender Disziplinen. Diese Idee wur-
de in Hamburg richtig gelebt, als sechs
wissenschaftliche Fachgesellschaften
unter dem Dach der Ästhetischen Zahn-
medizin zusammen auftraten und ein ge-
meinsames Vortragsprogramm erstellten.
Erstklassige Teamvorträge gingen Hand
in Hand mit individuellen Highlights. Pars
pro toto möchte ich einen hier ganz beson-
ders herausheben, Prof. Dr. Bernd Klai-
ber mit seinem berauschenden Vortrag
„30 Jahre Frontzahnästhetik – Abschied
eines Meisters“. Nicht oft hat man im Le-
ben die Möglichkeit, einen wissenschaftli-
chen Vortrag zu erleben, der mit minuten-
langen stehende Ovationen gefeiert wird.

Mit besten Grüßen

Ihr Prof. Dr. mult. Robert Sader

519



Der Natur auf der Spur

Vielversprechende Innovationen und brillante Praxistipps

Es war die erste nationale Jahrestagung, die die Deutsche Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin (DGÄZ) am 5. und 6. September dieses Jahres in Hamburg veranstaltet hat. Nicht nur das "Tagungsthema" „der Natur auf der Spur“ war spannend. Auch das Versprechen, das Prof. Dr. mult. Robert Sader, Präsident der DGÄZ, den Teilnehmern im Vorfeld des Jahreskongresses gegeben hatte, war kein kleines: „Es wird keine Bildershow mit ohnehin nicht erreichbaren Therapieoptionen, sondern jeder einzelne Teilnehmer soll mitnehmen können, wie in der täglichen Arbeit in der eigenen Praxis mehr Zahnerhaltung und – das gilt auch fürs Dentallabor – mehr Ästhetik möglich ist.“

Die Jahrestagung wurde von der DGÄZ gemeinsam mit weiteren Fachgesellschaften – Dt. Ges. für Zahnerhaltung (DGZ), Dt. Ges. für Computergestützte Zahnheilkunde (DGCZ) und der AG Keramik – durchgeführt. Entsprechend breit war die Themenpalette. In ihren Vorträgen über neueste Entwicklungen aus Zahnerhaltung, CAD/CAM, zahnmedizinische Ästhetik, Prävention und regenerative Zahnheilkunde stellten 40 national wie international renommierte Referenten die Relevanz für die tägliche Arbeit in Praxis und Labor heraus und lösten das Versprechen von Prof. Sader in vollem Umfang und in herausragender Manier auf allen Podien sowie im eigens veranstalteten Zahntechnikerforum ein. Stellvertretend



Die Repräsentanten der Fachgesellschaften (v.l.n.r.): Dr. Reiss (Vorsitzender der DGCZ und der AG Keramik), Prof. Frankenberger (Pastpräsident DGZ) und der Präsident der DGÄZ Prof. Sader.

für die zahlreichen Referate sei an dieser Stelle auf vier Vorträge näher eingegangen.

So zeigte Prof. Dr. Daniel Edelhoff (Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der LMU) zusammen mit dem Zahntechniker Otto Prandtner (beide München) in dem Vortrag „Ästhetische und funktionelle Gesamtrehabilitation“, wie mit den neuen Hochleistungspolymeren in einer ausgedehnten Vorbehandlungsphase funktionelle und ästhetische Gesichtspunkte erarbeitet und realisiert werden können. Vor allem auch, wenn die Vertikaldimension rekonstruiert oder neu definiert werden muss. Anhand eines solchen „Restaurationsentwurfs“ ließen sich die entsprechenden Parameter über einen ausgedehnten Zeitraum überprüfen. Zudem seien die Hochleistungspolymeren für die finale, auch abgestufte Fertigung der Restauration

geeignet. Ein einfach umzusetzendes Behandlungskonzept für die moderne Praxis, das langzeitstabile Restaurationen gewährleistet.

Der Natur auf der Spur waren auch Prof. Dr. Florian Beuer (Vizepräsident der DGÄZ) und der Zahntechniker Josef Schweiger (beide Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik "LMU" München). In ihrem Teamvortrag Keramik vs. Komposit vs. Hybridmaterialien beleuchteten sie u.a. die mechanischen, werkstoffkundlichen und biologischen Eigenschaften dieser Werkstoffe im Vergleich zum natürlichen Zahn. Unter diesen Aspekten entsprächen monolithische Versorgungen nicht dem Aufbau natürlicher Zähne.

Vorgestellt wurde ein neuer, biomimetischer Ansatz, der den tatsächlichen Bauplan und die Mechanik natürlicher Zähne kopiert: die mehrschichtige Herstellung von Zahnersatz auf der Basis von Zahnstrukturdatenbanken, die sogenannten „Dentinkernkronen“. In der automatisierten Fertigung mehrschichtiger Frontzahnkronen oder der intraoralen Erfassung der Zahnstrukturen mittels 3-D-Erfassungsgeräten stecke noch ein großes Potenzial, hieß es.

25 Jahre adhäsive Zahnmedizin ließen Prof. Dr. Roland Frankenberger, Präsident der DGZ und geschäftsführender Direktor der Zahnklinik Marburg und der Düsseldorfer Zahnarzt Dr. Gernot Mörig, gemeinsam Revue passieren. Sie betonten, dass in der meist minimal-invasiven Adhäsivtechnik alle Misserfolge, auch iatrogene, reversibel seien. Allerdings setze das eine materialgerechte Verarbeitung voraus. Die Adhäsiv-

ivtechnik eröffne den Zahnärzten somit neue Therapieoptionen mit großartigen Ergebnissen – eine These, die sie auch mit ihren Fallbildern eindrucksvoll belegten.

Digitale Okklusion und virtuelle Artikulatoren – Prof. Dr. Bernd Kordaß, Vizepräsident der DGCZ und Leiter der Abteilung Digitale Zahnmedizin an der Universität Greifswald, zeigte auf, wie die digitale, virtuelle Welt dazu beitragen kann, den biologischen Bedingungen des Patienten immer näher zu kommen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand dabei die neue Generation virtueller Artikulatoren. Wurden bisher lediglich mechanische Konzepte in die virtuelle Welt übertragen, ließen sich mit dem neuen VR-Artikulator „ganz neue Ansichten und Perspektiven auf Okklusion und Bewegungsdynamik gewinnen.“

Es war eine hochinformativ Jahrestagung, auf der weder mit innovativen Ansätzen hinter dem Berg gehalten, noch mit praxis- und labortauglichen Tipps gezeigt wurde. „Grundvoraussetzung für eine natürliche Rekonstruktion ist eine angemessene Berücksichtigung von Ästhetik und Funktion“, schrieb Prof. Dr. Sader in seinem Grußwort zu der Jahrestagung. Die Referentenriege verstand dies unisono als Wegweiser, den sie allen Teilnehmern eindringlich empfahl.

Michael Mitteregger



Alexandra Kreisl

Starnberg/Percha

Können Sie sich vorstellen, dass Zahnärztin nicht mein Traumberuf ist? Wenn Patienten und Kollegen mir eine Berufung in diesem Bereich nachsagen, dann huscht ein Schmunzeln über mein Gesicht. Mit Hingabe an den Menschen, der sich an mich wendet und an die Situation, die zwischen und um uns entsteht, ist alles möglich bis hin zur Zertifizierung nach den strengen Richtlinien der DGÄZ und der EDA.

Einstieg

Fügungen und Führungen in meiner Heimat DDR brachten mich zur Zahnmedizin. Dem obligatorischen praktischen Klinikjahr folgten das Physikum in Berlin und die klinische Ausbildung in Dresden. Meinen Arbeitsplatz in einer Poliklinik tauschte ich 1991 gegen die Assistenzstelle in Gärtringen.

Lernjahre

Bei Dr. R. Winkelmann machte ich meine ersten Schritte im westlichen Gesundheitswesen. Wima vermittelte mir nachhaltiges Wissen und Können zu umfangreicher Diagnostik, strategischer Therapieplanung, handwerklichen Spitzenleistungen und betriebswirtschaftlichem Vorgehen. Erfahrungen, aus denen ich bis heute schöpfe. Er zeigte mir knallhart meine Defizite, was mich anspornte, diese in den folgenden Jahren durch Fortbildungen wett zu machen. Eine tiefere Orientierung in der Fortbildungslandschaft



Dr. med. dent. Alexandra Kreisl

führte mich frühzeitig zu den Westerberger Kontakten. Mit Dr. D. Reusch setzte ich mich verstärkt mit funktionaler Rehabilitation auseinander. Ausbildungen zusammen mit Gutowski, Kois, Bumann, Meyer, Wühr, Schöttl, Seeher, Groot Landweer, Coachman, Allais, Hürzeler, Zuhr u.v.a. beim Kemptener Arbeitskreis, Zahngesundheit am Tegernsee, Zahngesundheit Oberkassel, GAK u.a. und das Curriculum in zahnärztlicher Hypnose kamen hinzu. Das Privileg, in München und Umgebung von hoch qualifizierten Kollegen und Referenten umgeben zu sein, genieße und schätze ich sehr.

Praxis

1996 gründete ich meine eigene Praxis in Aschheim/ München. Ich verfolgte von Beginn an meinen eigenen Stil, Therapie unabhängig von Versicherung oder Abrechnung zu entwickeln und Patienten zu individueller Therapie

zu motivieren. Das erlernte strukturierte Vorgehen gab mir die Freiheit, anderen Dingen, Wahrnehmungen und Empfindungen Zeit und Raum zu geben.

Meine unbändige Neugier, anderen Menschen zu begegnen, nach ihrer Sichtweise zu fragen, führte bald zur Zusammenarbeit mit Osteopathie und Homöopathie. Patienten beschenken mich mit wertvollen Hinweisen und Kontakten für Kooperationen, die alltäglich meine Bemühungen unterstützen. Selbst weite Wege zu Spezialisten werden in Kauf genommen. Mir ist es wichtig, meine Mitstreiter in ihrem eigenen individuellen Umfeld wirken zu lassen. Ausflüge in die Alternativmedizin unternahm ich meist als Patient, um herauszufinden, wer und was bereichernd sein kann.

Ein Meilenstein: aus einem Funktionsfaching in Westerburg ging die langjährige Zusammenarbeit mit ZTM S. Schunke hervor, die zunehmend von der Kieferorthopädin Dr. E. Menzel und ZTM Heinz Wunder flankiert wurde. Die vergangenen Jahre waren geprägt von gemeinsamen intensivsten Planungen, Durchführung und kritischer Nachschau komplexer funktionell-ästhetischer Behandlungen. Eine lebendige Kooperation für überdurchschnittliche Qualität mit dem Endodontologen H. Walsch den Implant/Parodontologen Hürzeler, Zuhr, Kraus sowie mit Therapeuten und Künstlern von den Augen bis zu den Füßen und nicht zuletzt Ernährungsempfehlungen prägen meinen Alltag. Bleaching passiert selten, an verfärbten Endozähnen.

Wandel

2006! Im tiefsten Herzen spürte ich Impulse, etwas zu verändern. Ich verkaufte entgegen aller Warnungen meiner Berater die Praxis und erschuf eine neue, welche Patienten gern mit dem Wort „Begegnungsstätte“ schmücken. Die Zulassungssperre machte sie sofort zur Privatpraxis.



Kooperation der Privatzahnärztlichen Praxis Percha
Dr. med. dent. Alexandra Kreisl

Heute

Heute gehe ich Fragen nach, die man in der Medizin zu selten stellt. Ich sah und begriff, dass ein Mensch „ästhetisch“ wirkt, wenn er in der Mitte seines Seins angekommen ist, wenn er sein inneres Potenzial im Außen entfalten kann. Und wenn er gesamtheitlich zentriert ist. Das wirft Fragen auf zum gesellschaftlichen Verständnis zum Begriff *Leben* und zum differenzierten Umgang mit neuen Materialien und Techniken.

Als Ärztin sehe ich meine Aufgabe und Passion darin, Menschen mit sich selbst und ihrer Verantwortung fürs Leben in Kontakt zu bringen und ihnen Türen dahin zu öffnen. Oder muss es unkaputtbare Keramik sein, um mit allem im Leben einfach so weiter zu machen?

Mit meinem Partner erschaffe ich derzeit einen Begegnungspark.

Dr. Alexandra Kreisl



Abweichende Vereinbarung gemäß § 2 Abs. 1 und 2 GOZ

In Heft 3/2014 des *International Journal of Esthetic Dentistry*, Seite 418, hat die PZVD über die Honorarkalkulation als Grundlage jeder angemessenen Berechnung der zahnärztlichen Leistungen informiert.

Das Bundesverfassungsgericht hat schon mit Beschluss vom 25.10.2004 (Az.: **1 BvR 1437/02**) darauf hingewiesen, dass die Gebührenmarge bei Zahnärzten besonders schmal ist. *„Für überdurchschnittliche Fälle steht nur der Rahmen zwischen 2,4 und 3,5 zur Verfügung, weil ein Absinken unter die Honorierung, die auch die gesetzliche Krankenversicherung zur Verfügung stellt (nämlich den 2,3-fachen Satz), wohl kaum noch als angemessen zu bezeichnen ist. Die im Regelfall nur schmale Marge schadet jedoch nicht, weil der Zahnarzt gemäß § 2 GOZ eine abweichende Vereinbarung treffen kann. Sie ist dem Gesetzeswortlaut nach materiell an keine weiteren Voraussetzungen geknüpft. ... Die Gebührenordnung geht – wie jede typisierende Regelung – von einem mittleren Standard bei der Leistungsqualität aus. Soweit Leistungen von außergewöhnlicher Qualität in Anspruch genommen werden, besteht kein schützenswertes Interesse daran, diese Leistung nur in dem vom Normgeber vorgegebenen „üblichen“ Rahmen zu vergüten.“*

Plant der Zahnarzt besonders aufwendige Behandlungen, wird sich bei der betriebswirtschaftlich fundierten Gebührenkalkulation häufig ergeben,

dass der in § 5 Abs. 1 GOZ definierte Gebührenrahmen („Die Höhe der einzelnen Gebühr bemisst sich nach dem Einfachen bis Dreieinhalbfachen des Gebührensatzes“) dem Aufwand nicht gerecht wird.

Höhere Steigerungssätze als 3,5 müssen allerdings gemäß § 2 Abs. 1 und 2 GOZ vor Erbringung der Leistung des Zahnarztes nach persönlicher Absprache im Einzelfall zwischen Zahnarzt und Zahlungspflichtigem schriftlich vereinbart werden. Für eine derartige Vereinbarung beinhaltet die GOZ strenge Formvorschriften. Insbesondere muss sie neben der Nummer und der Bezeichnung der Leistung, dem vereinbarten Steigerungssatz und dem sich daraus ergebenden Betrag auch die Feststellung enthalten, dass eine Erstattung der Vergütung durch Erstattungsstellen möglicherweise nicht in vollem Umfang gewährleistet ist. Weitere Erklärungen darf die Vereinbarung nicht enthalten.

Die Angabe des zu behandelnden Zahnes wird anders als bei einer Rechnung (§ 10 GOZ) nicht verlangt. Ebenso kann die Anzahl der einzelnen Leistungen nicht gemäß § 2 Abs. 1 und 2 GOZ vereinbart werden. Eine

Gebührenvereinbarung gemäß § 2 Abs. 1 und 2 GOZ ist kein Heil- und Kostenplan. Dieser kann gegebenenfalls – bei umfangreicheren Arbeiten – in einem separaten Schriftstück erstellt werden. Dies ist allerdings nicht Voraussetzung für das Treffen einer Gebührenvereinbarung. Ein Patient, der eine Gebührenvereinbarung mit seinem Zahnarzt trifft, weiß – anders als ohne Vereinbarung – ja schon vor der Behandlung genau, welcher Betrag ihm für welche Leistung berechnet werden wird.

Entscheidend für die Wirksamkeit einer Gebührenvereinbarung ist, dass der Zahnarzt diese persönlich mit dem

Zahlungspflichtigen bespricht, ihn selbst darüber aufklärt, aus welchen Gründen die Vereinbarung notwendig ist, und dieses Gespräch möglichst dokumentiert. Liegt auch ein Heil- und Kostenplan vor, kann die Vereinbarung selbstverständlich auch zusammen mit dem HKP besprochen werden.

Beispiele für eine Gebührenvereinbarung gemäß § 2 Abs. 1 und 2 GOZ finden Sie unter www.pzvd.de im Bereich „für Zahnärzte“.

Dr. Gerd Mayerhöfer
(Generalsekretär der Privatzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands e.V.)

DGÄZ freut sich über erfolgreiche Prüfungen

DGÄZ-Curriculum Ästhetische Zahnmedizin und Funktionelle & Ästhetische Zahntechnik und Pass-Teilnehmer

Das zusammen mit den Partnern DGZMK, APW und der ZID entwickelte Curriculum ist ein strukturiertes postgraduiertes und zertifiziertes Ausbildungsprogramm für eine bewusst kleine Kursgruppe von maximal 24 Teilnehmern. Die Prüfung fand am 11.10.2014 auf Schloss Westerborg statt.

Der erfolgreiche Abschluss für Zahnärzte/-innen ist der perfekte Nachweis für die Beantragung des Tätigkeitsschwerpunktes Ästhetik bei der zuständigen Landes Zahnärztekammer: Die bestandene Prüfung als Zahntechniker



Wir gratulieren unseren erfolgreichen Prüflingen des DGÄZ/APW-Curriculums Ästhetische Zahnheilkunde für Zahnärzte und Funktionelle & Ästhetische Zahntechnik



gilt als vollständiger Nachweis der theoretischen und praktischen Grundlagen zur Zertifizierung zum „Experten/Expertin für funktionelle & ästhetische Zahntechnik“ der DGÄZ, APW und ZID.

Des Weiteren gilt das abgeschlossene Curriculum ebenfalls als vollständiger Nachweis der theoretischen Grundlagen zur Zertifizierung zum Spezialisten der DGÄZ.

Zwölf Zahnärzte/-innen und vier Zahntechniker haben Ihr Spezial-Können – wie vorzugehen ist, an was zu denken

ist, wie komplexere Fälle zu erkennen sind und wer einzubeziehen ist – am 11.10.2014 als Absolventen des aktuellen Curriculums der DGÄZ bestätigt bekommen. Die Urkunden erhielten die Prüflinge aus den Händen der erfahrenen Prüfer Dr. Diether Reusch/Westerburg und Herrn ZTM Lenze/Westerburg.

Infos und Anmeldungen für die geplanten Serien des Curriculums 2015 erhalten Sie über die APW und www.dgaez.de > Fortbildungen.

Lilli Trautmann

Prüfung der PAss-Plus-Teilnehmerinnen

Seit 2012 bietet die DGÄZ fundierte und praxisrelevante Weiterbildungsmöglichkeiten für zahnärztliche Mitarbeiterinnen an. Nach dem erfolgreichen Basiskurs rund um die Prophylaxe an acht Tagen, zehn Stunden täglich, trafen sich 14 Damen in diesem Herbst wieder, um ihr Wissen speziell im Bereich Parodontologie weiter auszubauen. Inhalte können unter www.dgaez.de/Fortbildung eingesehen werden.

Der PAss-Plus-Kurs "Prophylaxe bei Parodontitis-Patienten" erarbeitet die Theorie und Praxis, inwieweit sich die Prophylaxe-Schwerpunkte bei PSI CODE 3 und CODE 4 in der Initialphase und nach der Therapie in der lebenslangen UPT verändern.

Der Kurs wird von den sehr erfahrenen Referentinnen Annette Schmidt und



14 erfolgreiche Absolventinnen mit Dozentin Ulrike Wiedenmann und Dr. Diether Reusch

Ulrike Wiedenmann lebendig, praxisnah und fundiert unterrichtet. Nach vier sehr lehrreichen Tagen – zwei theoretische und zwei praktische – auf Schloss Westerburg haben alle Teilnehmerinnen am 28. September die Prüfung bestanden und bekamen ihre Urkunden von Dr. Diether Reusch überreicht.